

Der Kropf und seine Geschichte

Der Kropf ist keineswegs schon völlig ausgerottet, denn es sind auch heute noch große Teile der Menschheit von ihm befallen. Man schätzt derzeit die Zahl der Kropfträger weltweit auf rund 200 Millionen.

So gehörten noch vor wenigen Jahrzehnten die Kröpfe zum Straßenbild auch in unserem Dorfe. Erst in der letzten Zeit hat ihre Zahl jedoch stark abgenommen.

Wie einem Artikel der Tiroler Tageszeitung zu entnehmen ist, sank der Kropfbefall der Tiroler Schulkinder von 50% im Jahre 1963 auf derzeit rund 8%. So werden an der Innsbrucker Klinik zurzeit jährlich an die 400 Kropfoperationen durchgeführt, in ganz Österreich sollen es an die 2000 sein.

Kröpfe kommen im allgemeinen bei Frauen häufiger vor als bei Männern. Die Wahrscheinlichkeit, daß Kinder einen Kropf bekommen besteht zu 66 %, wenn beide Elternteile Kropfträger sind. Hat aber nur ein Elternteil einen Kropf, sinkt die Möglichkeit auf 35% ab.

Als mir in meiner Tätigkeit als Chronist vor einiger Zeit ein altes Foto in die Hände fiel (es stammt allerdings nicht aus Inzing), auf dem eine Sennerin mit einem Riesenkropf abgebildet war, begann mich das Gesundheitsproblem Kropf zu interessieren. Dies vor allem auch deshalb, weil gerade in den Alpen und hier bei uns in Österreich besonders entlang des Alpenhauptkammes, im Inntal, im Pinzgau, sowie im steirischen Mur- und Ennstal ein verstärktes Auftreten des Kropfes festzustellen war.



Die Frage nach der Dauer des Vorkommens des "endemischen Kropfes" läßt sich aber nicht beantworten. Es ist aber eine sichere Tatsache, daß der Kropf als Jodmangelkrankheit ortsgebunden ist und dort, wo er auch heute noch auftritt, schon von jeher immer vorhanden war.

Die Geschichte der Entwicklung des Kropfes reicht zurück bis ins Altertum und Mittelalter, wie dies Bilder der darstellenden Kunst aus jener Zeit beweisen. Bereits Araber und Ägypter, als auch Griechen und Römer befaßten sich damit.

Die Ursache des Kropfes.

Mit der Geschichte des Kropfes ist auch jene des Jods sehr eng verbunden. als aber dann der Jodmangel als die Ursache des endemischen Kropfes erkannt worden war, mußte man auch die Frage, wie es zu diesem Mangel gekommen war, klären.

Es dürfte, wie Wissenschaftler vermuten, auf das Auswaschen von Jod aus den voreiszeitlichen Meeresböden beim Abschmelzen der Gletscher entstanden sein, wodurch dann der Schilddrüse

das unentbehrliche Jod für Wachstum und Entwicklung nicht zur Verfügung steht. Der Jodgehalt der Böden und auch der Luft, damit aber auch der Nahrung nimmt mit der Entfernung von der Meeresküste ab, die Zahl der Kröpfe im Landesinneren aber zu. Das erklärt auch, warum Küstengebiete völlig kropffrei sind.

Wie in Lassels Kräuterbuch zu lesen steht, können weitere Ursachen der Kropfbildung zu lautes Schreien, Blasen, Tragen schwerer Lasten auf dem Kopf, als auch zu stark kalkhaltiges Wasser sein. Auch übermäßige Krauternahrung bei gleichzeitigem Eiweißmangel, sowie schwere seelische Erschütterungen würden einen große Rolle spielen.

Was ist der Kropf?

Er ist, wie in allen Lehr- und Gesundheitsbüchern zu lesen steht, eine Anschwellung der Schilddrüse. Diese reicht von einer Vergrößerung des Halses (Blähals) bis zur totalen Verunstaltung. So schrieb der gelehrte Mönch Sebastian Münster in Basel bereits um 1530 über die Kröpfe in der Steiermark: "...in der Steiermark sind die meisten Bewohner kropfige Bauern. der Kropf könne so groß werden, daß er die Sprache behindert und daß ihn die stillende Mutter wie einen Sack über die Achsel werfen muß, damit er für das Kind kein Hindernis sei. Die Einwohner führen die Ursache des Kropfes auf das Wasser und die Luft zurück." Daß der Kropf tatsächlich aus der Schilddrüse hervorgeht, wurde bereits anfangs des 17. Jhdts. festgestellt und im 18. Jhd. bestätigt.

Die Behandlung des Kropfes

Bei rechtzeitiger Behandlung können die meisten Kröpfe ohne chirurgische Eingriffe durch innere Behandlung beseitigt werden. Bevor man jedoch von der Bedeutung und der erfolgreichen Anwendung des Jods bei der Kropfbehandlung wußte, nahm man mit mehr oder weniger Erfolg bei den verschiedensten Hausmitteln Zuflucht.

So steht im "Köstlichen Hausschatz" von 1864 zu lesen, daß sich keines derselben so bewährt habe wie das folgende: "Man nehme 3 Teile gebrannten Badeschwamm, 2 Teile feingestossenen Kandiszucker, 1 Teil braugeröstete und pulverisierte Eierschalen, mische in einer Schale alles fein untereinander und nehme bei abnehmenden Mond davon nüchtern beim Aufstehen und Schlafengehen eine Messerspitze voll ein. In 8 Tagen ist in der Regel der schlimmste Kropf ohne Nachteile verschwunden. Sollte noch etwas zurückbleiben, dann ist die Kur nach 4 Wochen zu wiederholen. Selbst kindskopfgroße Kröpfe sollen damit mit Erfolg behandelt worden sein.

Ein gutes Mittel soll auch eine Mischung von zerstoßenen Kamillen und Honig sein, um noch junge Kröpfe zu vertreiben."

Soweit also der Hausschatz, der treue und zuverlässige Rathgeber und Nothhelfer in manchen Verlegenheiten und Bedrängnissen.

Lassels "Kräutergold" hingegen empfiehlt zur Vertreibung des Kropfes Bibernelnwurzel, Eichenrinde, Eisenkraut sowie Ginsterblüten und Melissenkraut.

Kropfleidende können aber auch zur Unterstützung der Behandlung die heilendes Jod enthaltende Brunnenkresse essen.

Das Jod in der Kropfbehandlung

Im Jahre 1811 sah der Franzose Courtois, ein Pariser Salpetersieder, bei Versuchen mit der Varecklaug in der Retorte violette Dämpfe aufsteigen, die sich dann als glänzende Kristalle niederschlugen. Die Varecklaug wurde aus dem Kelp, das sind zu Asche verarbeitete Meeresalgen, hergestellt. Dieser Kelp enthält, wie man heute weiß, eine wechselnde Menge Jod. Bald wurde das Jod in großen Mengen aus den Meeresalgen gewonnen. Später aber gewann man noch mehr aus dem Chilesalpeter.

Wiederum ein Franzose, der Chemiker Boussingault war es, der als erster an eine vorbeugende Behandlung mit jodhaltigem Salz dachte. Und so wurde von ihm schon 1825 der Vorschlag gemacht, die Behandlung mit Jodsatz (Prophylaxe) den Behörden aufzutragen. Aber es mußten "unverständlicherweise" noch 100 Jahre vergehen, bis diese sozialmedizinische Maßnahme in den bedeutendsten Kropfländern der Erde mit großem Erfolg Anwendung fand.

Das Jod wurde relativ rasch nach seiner Entdeckung in die Kropfbehandlung eingeführt. Es fand aber auch in der Behandlung vieler anderer Krankheiten wie Tuberkulose, Arthritis oder auch Syphilis Eingang.

Der Schweizer Arzt Coindet in Genf war der erste, der schon 1820 das Jod in der Kropfbehandlung verwendet hat. Schwierigkeiten gab es allerdings anfänglich mit der Dosierung, sodaß bei unkontrollierter Einnahme Jodbasedoschäden auftraten.

Das Jod in der Schilddrüse wurde jedoch erstmals im Jahre 1896 entdeckt.

Die Kropfoperation

Mangels anatomischer Kenntnisse traute man sich lange nicht an größerer operative Eingriffe im menschlichen Körper.

Doch schon in der medizinischen Schule von Salerno, einem römischen Badeort südlich von Neapel, wird die konservative und operative Behandlung des Kropfes beschrieben.

So wird unter anderem berichtet, daß man neben der Anwendung von jodhaltigen Mitteln (Badeschwämme) auch die Anwendung von Schweinekot empfohlen hat, und zwar bei männlichen Patienten den Kot von männlichen Schweinen als Einreibung, bei weiblichen Patienten den Kot von weiblichen Schweinen. Dies galt für die konservierende Behandlung.

Erschauern läßt uns Zeitgenossen des 20. Jhdts. jedoch die Beschreibung einer operativen Behandlung. Es wurde zumeist am sitzenden Patienten operiert und dieser auf einer Bank festgebunden.

Bei großen Kröpfen wurde zuerst mit Hilfe eines Brenneisens je ein Haarseil längs und quer durch den Kropf geführt. Sie wurden täglich zweimal herausgezogen und dabei versucht, möglichst viel Fleisch herauszubefördern. Wenn etwas zurückblieb, wurde mit einem ätzenden Pulver nachgeholfen. Wenn der Kropf nicht mit Arterien durchsetzt war, wurde er mit der Hand gefaßt, die Haut gespalten und der Kropf mit einem Haken herausgezogen, die Wunde wurde mit einem Leinenlappen versorgt. Es gab auch damals schon Diätvorschriften für den Patienten.

In unserer Zeit hat die Kropfoperation viel von ihrem Schrecken verloren. die Zahl der Operationen ist, wie bereits zu Beginn

dieses Artikels angeführt, in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Sie werden heute im Wesentlichen nur noch bei starken Atembeschwerden oder bösartigen Schilddrüsentumoren durchgeführt. Wesentliche Ursache des stark zurückgegangenen Kropfbefalles ist jedenfalls die vorbeugende Behandlung mit Jod.

Berühmt als Kropfspezialist in Tirol war Prof. Dr. Ausserladscheider, der viele Tiroler, darunter wohl auch zahlreiche Inzinger, von diesem lästigen "Anhängsel" befreit hat.

Familien- und Ortsnamen als Nachweis des Kropfvorkommens

Für den Namensforscher ist es eine bekannte Tatsache, daß sich die Familiennamen hauptsächlich vom 11.-13. Jhd. entwickelt haben. Sie leiten sich nicht nur von den Berufen wie Schmied, Müller usw., sondern auch von körperlichen Merkmalen wie groß, klein, kurz und bucklig, als auch von Haarfarben wie rot, braun und schwarz ab. In einer Urkunde des Stiftes Admont in der Steiermark taucht bereits im 12. Jhd. der Name Chropfil (gleichbedeutend mit Kropf) auf. Besonders aber in der Schweiz ist der Name Kropf oder Kröpfe sehr stark verbreitet.

Eine Durchsicht des Telefonbuches durch den Chronisten hat ergeben, daß der Name Kropf, Kröpfe und auch Kropfitsch auch bei uns noch sehr gebräuchlich ist.

Nicht selten werden auch Landschaften mit Namen von Körperteilen benannt. So taucht der Name Kopf in unserem Gemeindegebiet in den Namen Schloßköpfl, Kopfeben und Ranngger Köpfl mehrmals auf. Für den Namen Kropf gilt als Beispiel der Kropfsberg bei der Einmündung des Zillertales in das Inntal, mit der bekannten Ruine Kropfsburg.

Der Kropf in der Kunst

Die darstellende Kunst vermittelt uns vor allem in der Malerei die gefühlsmäßige Reaktion des Künstlers, als auch des Volkes zum Thema Kropf. Dies ist schon in der Kunst der Inkas in Südamerika, als auch bei den Azteken in Mexiko zu beobachten. Aber auch große Künstler wie Michelangelo, Dürer und Holbein bis hin zu den Karikaturzeichnern haben sich mit dem Thema Kropf auseinandergesetzt. Desgleichen auch die Bildhauer, wie es die Darstellung von Veit Stoss am Krakauer Altar beweist.

Sogar in die Krippenkunst hat die Darstellung des Kropfes Eingang gefunden. Solche sind nicht nur in der Krippenabteilung des Tiroler Volkskunstmuseums, sondern auch im Bayrischen Nat. Museum in München zu sehen.

In Wallis in der Schweiz werden in Puppentheatern, die sich dort heute noch großer Beliebtheit erfreuen, lustige Figuren mit Kröpfen vorgeführt. In den Fremdenverkehrsorten der Alpenländer, so z.B. auch bei uns in Innsbruck, lachen uns bei einem Bummel durch die Altstadt kropfige Figuren und Postkarten mit derartigen Gebilden aus den Schaufenstern und von den Verkaufständen entgegen.

Vergeblich aber sucht man auf den Votivtafeln unserer Wallfahrtskirche in Inzing nach solchen Darstellungen.

Der Kropf im Volkslied

Zahlreich sind die Spottlieder, die über den Kropf gesungen werden. In unseren Alpenländern sind es vor allem die beliebten "Gstanzln", die das Übel Kropf besingen.

Mei Diandl isch sauber
vom Fuaß bis zum Kopf
lei am Hals hat's a Bingerl
und dös hoßt man an Kropf!

Ein zweites Beispiel:

Zlösch bin i amol
bei a Steirerin glegn,
sie hat miar ihr'n Kropf
zun an Kopfpolster gebn!

Auch Marterlsprüche über den Kropf wurden von einfachen Mundartdichtern gedrechselt, wie dieser hier:

Hier ist erstickt an seinem Kropf
der Hias - er war a armer Tropf
für ihn war's ganz a schiacher Tod
drum schenk' iahm Gnad der liabe Gott.

Religiöses Brauchtum

Ein eigenartiger Brauch bestand am Wallfahrtsort Heiligenblut bei Erding in Oberbayern, nordöstlich von München. Dieser stammt aus dem 17. Jhd. und ist durch alte Kirchenrechnungen aus dieser Zeit belegt.

Die Kirche kaufte alljährlich 1-2 Kg Messingdraht, der beim Gnadenbild aufgehängt wurde. Kropfbehafte Wallfahrer schnitten sich je nach Bedarf ein Stück Draht ab, legten ihn sich um den Hals und trugen ihn angeblich so lange, bis der Kropf verschwunden war.

Das Kropfproblem heute

Der Kropf hat heute dank der verfeinerten Untersuchungs- und vorbeugenden Behandlungsmethoden viel von seinem Schrecken verloren. Werden doch schon Neugeborene routinemäßig auf das Vorliegen einer angeborenen Schilddrüsenunterfunktion kontrolliert und bei Veränderungen frühzeitig behandelt. Auch die Vorsorgeuntersuchungen in der Schule mit anschließender Frühbehandlung hat viel zum Rückgang des Kropfes beigetragen.

Die ältere Generation unseres Dorfes kann sich noch einer großen Anzahl geplagter Mitbürger erinnern, die wegen eines Kropfes nicht nur dem Gespött der Mitmenschen ausgesetzt war, sondern auch noch die Last der Behinderung und sonstiger Leiden und Beschwerden zu tragen hatte.

der Chronist

Quellennachweis:

F. Merke, *Geschichte des Kropfes*
Tiroler Tageszeitung Nr. 300/1991

Lassels *Kräuterbuch*

„Der köstliche Hausschatz“ v. Schröter

Öppes zun lachn

Has'nzucht

In der Notzeit der dreissger Jahr war der Speiseplan i die meist'n Häuser in Dorf nit gar so abwechslungsreich. Bei die ratling Baur'n isch es no am best'n gwös'n, bei die kloan Fretter wars scho a bissl lötzer, aber a Elet wars oft bei dö Arbeterfamilien, wo der Vater koa Arbet ghabt hat.

Da sein die Erdäpfel fast Tag fir Tag als O'gschmalzne, Greastl, Laningerbrat'l oder Schöfleler afn Tisch gstandn und Milch und Wassermuas, Wirler und Spatzlen oder Plentn mit a Filla drau hab'n a bissl a Obwechslung in den gonz'n Speiseplan bracht.

Die arbeitslosen Hanteler war'n da a bissl besser drun, weil dö habn sie ja an Kostplatz aussuachn können. Dö habn do an guatn Riacher ghab. Hats zu Beispiel irgendwo Kiachl oder Blat'l'n göbn, habn dö Walzbrüader mit a Kreida oder an Bleistift obn afn Türstock an Löffel oder a Gobl hingmalt und so isch es nacher koa Wunder gwös'n, daß dö anonder die Türschnalln i die Hand druckt hab'n.

I die Sunntag hats oft dorfou meistens Knödl göbn, hie und do a a Gulasch oder Karbinatlen, aber a Brat'l oder gor Schnitzlen lei i die hoachn Feirtig wie Ostern, Pfingsten oder Allerheilig'n und z'Weihnachten.

A Ausnahm' hat do lei der Kirchsunnig gmacht, aber nit lei fir die Kinder, sondern a fir die Gwachsnen. Do hobns die Weiberleit i der Kuchl recht gneatig ghab, weil's ja mehrer Gäng göbn hat.

S'gängigste Kirchtigmahl war zun Beispiel:

A nuis Schmalz mit Hänig oder an schwarzn Kaffee,

Nudlsuppa mit Würstlen,

Schweinsbrat'l oder Schepsermes oder Schnitzlen, oft a a Eingmachts und zlösch verschieden a Turt'n (der Gatterturten hat nia fahlen derf'n) und Mognstrudl und Anesschnitt'n.

Koa Wunder, daß der Kirchtig i manche Heiser zun an Freßtag ausg'artlt isch und si viele Freßsäck in Mog'n verdorben hab'n.

Dernach isch es nacher wieder gspariger heagongen. Und so isch halt mei Muatter recht froah gwös'n, daß i mi mit Haut und Haar der Has'nzucht verschrieb'n ghab hun. Dös hat den gonzn Winter über insem Sunntigtisch bereichert und nebenbei ja a

nit viel kostet.

Der Wanner Hermann in Ausserdorf aussn war mei bester Spezi. Miar sein ja boade recht große Viechnarrn gwös'n.

In jeder freien Minut'n war'n mer bein Kunter in Schof-, Goaß- oder Has'nstall, hob'n dert bastlt oder ausgmistet und dö Viecher gfuattert. Zwischndurch sein mer nacher wieder schnell um a Eschnlab in Ragges auchn gloffn und so wars halt a koa Wunder nit, daß mer a tiamol afs Learnen und die Hausaufgab vergöss'n hab'n. Gschachert ham mer natirlig a, wie zun Beispiel mit'n Kraines Paul oder in Bäck'n Bruno und no a netlige andra bekannta Has'nzüchter i insem Dorf do.

Wer mit'n kloan Kunter z'toan ghab hat, der woäß ja, wie schnell si zun Beispiel grad die Hos'n vermeahn. Mit oan Mandl und an Weibela, es war'n Belgische Ries'n, hun i unfangen und bald amol a paar Dutzet beinander ghab.

Do sein natirlig glei amol die Stallelen i der Wanners Wagnschupfa nebenn Grillen Koarl z'kloan woarn. Aber fir ins war dös ja koa großes Problem!

„Woasch was,“ sag der Hermann zu miar, „miar bauen oanfach in altn Abort nebenn Schafstall zun an Has'nstall um, nacher ham mer wieder fir woltern a paar Würf an Platz!“

Dös war a schnelle Entscheidung und nit a longs hin und hea.

An an schualfreien Pfnztig habn miar schon in aller Früah mit Zapin und Hackn den altn Abort oplündert und gach an Hasnstall draus gmacht, weil der Groaßvater, der Ludwig, dös ja nit glei hat „dergneis'n“ derfn. Der Abort in der Wagnschupfn war ja sei Heiligtum, weil den nuien in Stall drein hat er gor nit mögn. A bissl hat ins Gwissn wegen Groaßvater scho druckt, aber die Has'n warn ins zlösch woll decht viel wichtiger.

In gonz'n Voarmittag ham mer ins teiflich gschleint und ja koan überflüssig Radau gmacht, daß der Ludwig ja nix dergwornt. Wie der nuie Stall fertig war, ham mer die Weibelen mit ihre frischn Würf gach in die nuien Stallelen übersiedelt und warn voll Freid und Stolz über dös gelungene Werk.

Aber nit so der Groaßvater, der Ludwig. Wie der mittl in Nommitag sei gewohnts Gangl zun Abort gmacht hat und die Tür autuat, schaugn iahm a paar Würf Has'n

Dem großen Krippenkünstler Johann Kratzer vulgo Sonneler zum Gedenken (50. Todestag)

Wenn von der Weihnachtskrippe die Rede ist, dann darf der Name Johann Kratzer vulgo "Sonneler" nicht fehlen. Er gilt heute noch als der Meister im Krippenbergbau.

Der Sonneler wurde am 10. Mai 1855 in Inzing, im Hause Nr. 116, (dort ist heute die Schneiderei Draxl) geboren. Er folgte dem Beruf des Vaters als Drechsler. Schon dieser war ein eifriger Krippeler, denn er war beim Bau unserer heutigen schönen Kirchenkrippe, die ein Werk der beiden Thaurer Krippenkünstler Felix Zimmermann und Johann Giner d. Jüng. ist, organisatorisch mitbeteiligt.

Die Liebe zur Weihnachtskrippe erbte Johann Kratzer von seinem Vater. Mit 30 Jahren, als die Drechslerarbeit nicht mehr viel eintrug, wandte sich der Sonneler dem Krippenbergbau zu und brachte es darin bald zur Meisterschaft. Es waren alles orientalische Berge, die seine Werkstatt verließen. Nie baute er einen heimatischen Krippenberg, denn er liebte die Tirolerkrippe nicht, weil ja der Heiland im Heiligen Land und nicht in Tirol auf die Erde gekommen war. Und so war er bei seiner

entgegen. Mir aber habn ins rechtzeitig untern Loaterwogn i der Schupfa drein versteckt und af a Donnerwetter gwartet.

"Wo sein denn dö verflixtn Sauschwänz" hat er gschriern, "mei Scheißheisl hatn sa miar schon no a paar Jahrln lassn können! Aber mei," hat er nacher ganz resigniert gsagt, "muasch ja froh sein, wenn dö Tuller koane größern Schad'n mach'n und daß sa überhaupt öppes G'scheit's toan!"

Wohl oder übel hat si nacher der Großvater decht an den nuien Abort in Kuahstall drein gwöhnt und zu miar gsagg: "Hansei, isch mer schon recht, daß ös dös kloane Kunter a so gearm mögts!" I bin ganz baff gwös'n, weil so viel Einsicht hat i vun Großvater nit derwartet. Und seit derer Stund'isch er natirlig bei miar in Unsöch'n ganz gewaltig gstieg'n.

der Chronist



Arbeit ganz eingesponnen in den Zauber und in die Romantik des Morgenlandes. Da gab es nur Zisternen, Palmen, Beduinen und Kamele.

Er baute seine Krippenberge stets aus morschen Buchenstöcken und Lärchenrinden ohne Vorlage und Plan, denn er sagte immer, daß man nach den vorhandenen Stöcken bauen muß. Zur Fertigstellung eines Berges brauchte er immer geraume Zeit, sodaß in seiner Werkstatt das ganze Jahr über immer halbfertige Arbeiten herumstanden. Der Kratzer baute als Stall immer eine Ruine, die als die schönsten in ganzen Land galten.

Der Preis eines Krippenberges bewegte sich seinerzeit zwischen 200-500 Kronen. Obwohl der Krippenführer von Nordtirol im Jahre 1931 nur 18 Krippenberge von Sonneler aufwies, so hat er deren doch über 100 gebaut.

Sonnelerberge stehen unter anderem in Inzing bei Hirschberger Franz, Oberthanner Hermann, Rumer Josef, Walch Luise, Kirchmair Midl, Gollner Karlheinz und Walch Hermann, um nur einige zu nennen.

Die alte schöne "Pfrillerkrippe", die heute in Axams steht, stammt ebenfalls aus Sonneler's Werkstatt. Beim Mair (Mül-

ler) in Flaurling, beim Tanzer und Axer in Mutters, sowie im Tiroler Volkskunstmuseum sind ebenfalls Krippenberge vom Sonneler zu sehen.

Viel Liebe und Zeit wandte er jahrelang für die Verschönerung seiner eigenen prachtvollen Krippe auf, für die im Jahre 1943 der horrende Preis von 10.000 Reichsmark geboten wurde. Heute ist die Sonnelerkrippe bei seinem Enkel Alfred Kratzer in Gnadewald in guter Obhut.

Die größten Berge, die der Sonneler baute, waren aber nicht Krippenberge, sondern Panoramen. So erhielt er im Jahre 1893 anlässlich der Landesausstellung des Tiroler Jagd- und Vogelschutzvereines den überaus schweren Auftrag, eine poesievolle Gebirgsszenarie mit einer Almhütte zu bauen. Er löste diese schwere Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit, dies veranlaßte ein Jahr darauf den Fremdenverkehrsverein für Tirol und Vorarlberg, ihn zur Weltausstellung nach Antwerpen zu schicken, für welche er ein Riesenpanorama von 13 mal 13 Metern schuf, wofür er dann auch besonders geehrt und ausgezeichnet wurde.

Anlässlich der Deutschen Kunst- und Gewerbeausstellung in München im Jahre 1896 sehen wir ihn abermals mit der Szenierung eines Gebirges beschäftigt. Er wurde dafür mit einem Diplom und einer Medaille mit der Silberkrone ausgezeichnet.

1927 legte Johann Kratzer sein Krippenbuch an, in dem Angehörige des ehemaligen österreichischen Kaiserhauses ebensowenig fehlten wie Bischöfe und sonstige hohe Würdenträger und Mitglieder des Adels, die seine herrliche Weihnachtskrippe besichtigten. So schrieb unter anderem Fürsterzbischof Sigismund Waitz, dessen Mutter eine Inzingerin war, zu Sonneler's Stolz und Freude folgende Worte in sein Krippenbuch: "Es ist wohl die schönste und sinnreichste Krippe, die ich je gesehen habe!"

Alljährlich nach der Weihnachtszeit konnte er sich nur schwer von seiner Krippe trennen, sodaß er sie oft bis Ostern stehen ließ. Es war vor allem die Weihnachtskrippe, die seinem Leben Sinn und Inhalt gab.

Kratzer war aber nicht nur Krippenkünstler. Bei hohen kirchlichen Festen und Primizen baute er seine wunderbaren Triumphbögen, die ebenfalls viel bestaunt wurden.

Am 8. Mai 1942 starb der Sonneler, der durch seine Krippenbaukunst viel zur Verherrlichung des Weihnachtswunders beigetragen hat. In den Herzen der Krippeler wird sein Namen noch lange weiterleben.

Pepi Vent